

Die Verehrung der Hl. Katharina von Alexandria in Freiburg (15. und 16. Jahrhundert)

Autor(en): **Utz Tresp, Kathrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **86 (2009)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE VEREHRUNG DER HL. KATHARINA VON ALEXANDRIA IN FREIBURG (15. UND 16. JAHRHUNDERT)*

KATHRIN UTZ TREMP

Einleitung

Im Jahr 2007 hat die Stadt Freiburg bekanntlich ihren 850. Geburtstag gefeiert. Aber nicht nur das: auch die Verehrung der hl. Katharina hat Urstände gefeiert, zunächst in dem Strassentheater, das der Verein «Frauen in Freiburg» für diese Gelegenheit auf die Bühne – oder eben auf die Strasse – gebracht hat, und dann auch in dem Stück über Peter Falk von Jean Steinauer, das im Sommer 2007 zur Aufführung gelangte, Sie erinnern sich: in dem seltsamen achteckigen Gebäude, dem «vagabundierenden Turm», der damals im Garten der Johanniterkomturei auf der Oberen Matte aufgestellt war. Wir alle wissen: die hl. Katharina war die zweite Stadtpatronin nach dem hl. Nikolaus, aber niemand weiss genau, wie diese Verehrung in Freiburg entstanden ist und wie lange sie andauerte. Auch wir können das hier und heute nicht in der nötigen Tiefe ergründen, aber doch erste Gedanken dazu äussern und erste Hypothesen aufstellen.

* Vortrag vor dem Verein «Frauen in Freiburg», 18. September 2008. Die Vortragsform wird beibehalten. Ich danke meiner Bürokollegin Frau Dr. Silvia Zehnder-Jörg für eifriges Mitdenken und wichtige Hinweise.

*Die hl. Katharina im Strassentheater des Vereins
«Frauen in Freiburg»*

Im Jahr 2007 hat der Verein «Frauen in Freiburg», wie bereits gesagt, ein Stück mit dem Titel «Die heilige Katharina und das spätmittelalterliche Freiburg» oder, hübscher auf Französisch, «Clins d’oeil de Ste-Catherine: les premiers siècles de Fribourg» zur Aufführung gebracht¹. Für das Jubiläum sollten für einmal nicht einfache Leute und Frauen thematisiert werden, sondern die hohen Herrschaften, die im Mittelalter nacheinander Stadtherren von Freiburg waren: die Zähringer, die Kyburger, die Habsburger und die Savoyer. Jede Stadtherrschaft wurde durch ein Paar repräsentiert, das männer- und frauenspezifische Visionen der Stadt zum Ausdruck bringen sollte:

- Herzog Berchtold IV., der Stadtgründer, und seine Tochter Anna;
- Graf Hartmann V. von Kyburg, welcher der Stadt ihre Rechte verlieh, und seine Frau, Gräfin Elisabeth von Châlon, die wir als «vieille bigotte» auf die Bühne brachten;
- Herzog Albrecht VI. von Habsburg und die Frau des Seckelmeisters Nicod Bugniet, für einmal nicht eine Verwandte, sondern eine Gegenspielerin; und schliesslich
- Herzogin Jolanda von Savoyen und der Freiburger Schultheiss Petermann von Faucigny.

Was fehlte, war ein roter Faden, und den hat Martine Schütz für uns gefunden. Als wir uns über unsere Texte beugten, hat sie vorgeschlagen, dass die hl. Katharina durch das Stück führen sollte: die

¹ Siehe Kathrin UTZ TREMP / Elke PAHUD DE MORTANGES, *Das Strassentheater 2007 vor und hinter den Kulissen. Die heilige Katharina und das spätmittelalterliche Freiburg*, in: Herzoginnen, Hexen und Hebammen. Auf den Spuren von Frauen in Freiburg III, hg. von Francine CASTELLA u. a., Freiburg 2009 (= Pro Fribourg 163, 2009/II), S. 4–27.

einzelnen Szenen verbinden und insbesondere die deutschen Texte für die französischsprachigen Zuschauer übersetzen und zusammenfassen, und umgekehrt. Die hl. Katharina tritt denn auch ganz zu Beginn des Stückes auf und beklagt sich zunächst einmal, dass sie zwar Stadtpatronin von Freiburg sei, aber nur «im zweiten Rang nach dem hl. Nikolaus», und dass man ihr, anders als dem hl. Nikolaus, noch keine Ausstellung gewidmet habe². Dabei sei sie nicht nur zwei-, sondern sogar dreisprachig: «Pourtant, je suis bilingue – comme il se doit pour cette ville située à la frontière des langues, voire trilingue, parce que je sais aussi le latin, chose très rare pour une femme au Moyen-Age». Dabei zeigte sie ihr Märtyrerrad, liess es rollen und erklärte es zum Schicksalsrad der Stadt Freiburg³.

Was wir damals übersehen hatten bzw. noch nicht wussten, war, dass das Rad der Katharina hätte zerbrochen sein müssen, weil es, laut ihrer Legende, vom Engel des Herrn zerstört wurde, bevor es zur Anwendung kam. Doch davon später. Letztlich aber lagen wir mit dem Griff nach der hl. Katharina viel richtiger, als wir uns das damals hätten träumen lassen, denn Katharina stieg im Spätmittelalter tatsächlich zur zweiten Patronin der Stadt Freiburg auf, unter Umständen, die im Folgenden ergründet werden sollen.

Die hl. Katharina im Stück «Peter Falk» von Jean Steinauer

Kaum hatten wir unser Stück und damit die hl. Katharina am 13. Mai 2007 zur Uraufführung gebracht, hatte, am 23. Juni, auch Jean Steinauers Stück «Peter Falk» Premiere – und siehe da, auch darin spielte die hl. Katharina eine wichtige Rolle! Anders als «unsere» Katharina hat Steinauers Katharina Mühe mit der ihr von ihrer Geschichte – oder Legende – aufgegebenen Rolle, sie möchte nicht

² Ausstellung im Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg, 2006–2007, siehe Jean STEINAUER (Hg.) / Kathrin UTZ TREMP / Hubertus VON GEMMINGEN / Odile STEINAUER / David BOURCERAUD, *Saint Nicolas. Les aventures du patron de Fribourg*, Freiburg 2005.

³ Mehrere Abbildungen in UTZ TREMP / PAHUD DE MORTANGES (wie Anm. 1).

immer nur gescheit sein, sie möchte nicht nur die Patronin der alten Jungfern sein – denn das war sie auch –, sie möchte sich auch einmal verlieben: «Etre arrivée à trente-cinq ans sans avoir jamais connu la tendresse d'un homme, incarner pour l'éternité une figure de vierge sage et savante, aussi transparente et stylisée qu'un personnage de vitrail, tenant d'une main chaste la palme du martyr. Rester sans écart ni relâche l'impeccable Catherine, l'irréprochable Catherine, l'inimitable Catherine, celle qui tient tête aux philosophes par son intelligence et qui promène sa pure silhouette comme si elle marchait un mètre au-dessus du sol ... Et crever de solitude sous son auréole, sans perdre son mystique sourire» (Akt II, Szene 5). Und was macht sie? Sie verliebt sich ausgerechnet in den jungen Wilhelm Arsent, Sohn des Schultheissen Franz Arsent (1507–1509), der 1509 Opfer eines Justizmordes geworden war. Da benimmt sich «unsere» Katharina schon würdiger und wird ihrer, ihr von ihrer Geschichte – oder eben Legende – aufgegebenen Rolle sehr viel gerechter als Steinauers Katharina.

Die Legende der hl. Katharina von Alexandria

Dies führt uns zur Legende der hl. Katharina von Alexandria, hier in einer Kurzfassung aus *Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten*⁴: «Als sich des Kaisers Sohn um die gelehrte Königstochter von Cypern bewirbt, sieht diese in einem Spiegel, dass der Bewerber ihr nicht an Adel, Schönheit, Reichtum und Weisheit entspreche. Ein Einsiedler weist sie auf Christus als den Besten und rät ihr, sich an die Madonna zu wenden, die sie bei zwei Erscheinungen abweist, bis sie sich taufen lässt. Da erlebt sie, «im Traume entzückt», wie das Jesuskind ihr den Verlobungsring an den Finger steckt. Sie wird aufgefordert, in Alexandria am Opferfest des Kai-

⁴ Hiltgart L. KELLER, *Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst*, 6., durchgesehene Auflage, Stuttgart 1987, S. 352f.

sers Maxentius teilzunehmen, tritt diesem entgegen und beweist ihm mit gelehrten Worten, dass seine Götter Abgötter geworden seien. Der Kaiser lässt 50 Philosophen kommen, K. widerlegt und überzeugt alle, so dass sie sich zu Christus bekennen. Sie werden vom enttäuschten und erzürnten Kaiser unmittelbar dem Feuertod überantwortet. [...] Der Kaiser [...] befiehlt, ein Rad mit spitzen Messern und Nägeln aufzurichten, um auch K. zu martern. Blitz und Donnerschlag zerstören das Rad und erschlagen die Henker. Aufs äusserste gereizt, lässt der Kaiser K. enthaupten. Engel tragen ihren Leib auf den Sinai und legen ihn in ein «zierlich Grab aus Marmelstein».» Die *Legenda aurea* des Jakobus von Voragine aus dem 13. Jahrhundert ist hier noch etwas ausführlicher, sie sagt nämlich, dass aus dem Grab der hl. Katharina auf dem Sinai heilsames Öl floss, ganz ähnlich wie aus dem Grab des hl. Nikolaus in Myra: «Aus ihren Gebeinen fliesst Öl ohne Unterlass, das heilt die Glieder aller, die krank und schwach sind.»⁵

Die Attribute der hl. Katharina von Alexandria

Aus der Legende der hl. Katharina von Alexandria ergeben sich auch die Attribute ihrer Heiligkeit: «Die Einzelgestalt der Katharina ist bereits vom 12. Jh. an in überaus zahlreichen Darstellungen bekannt: Gekrönt, meist in fürstlich betonter Kleidung, ist ihr Kennzeichen oft nur das Stück eines Rades mit Nägeln, dazu Schwert und Palme [die Palme, das Attribut der Märtyrer], unter ihren Füßen mehrere der besiegten Philosophen oder als einzeln gekrönte Gestalt der Kaiser.»⁶ Diese Attribute – insbesondere Rad und Schwert, aber auch die Haartracht der Heiligen – konnten variiert werden, und im Folgenden werden wir sehen, dass sich

⁵ *Die Legenda aurea des Jacobus von Voragine*, aus dem Lateinischen übersetzt von Richard BENZ, Heidelberg 1925, S. 917–927, hier S. 924, siehe auch S. 30 und 927.

⁶ KELLER, *Reclams Lexikon der Heiligen* (wie Anm. 4), S. 353.

entsprechend der ihr zugeteilten Attribute zwei Typen von hl. Katharinen unterscheiden lassen, ein aktiverer, emanzipierterer mit Schwert und kurzen Haaren, und ein passiverer, domestizierterer mit Rad und langen Haaren⁷.

Der aktivere Typ lässt sich in Freiburg in jenen Jahrhunderten nachweisen, als die hl. Katharina hier verehrt wurde, nämlich im 15. und im 16. Jahrhundert, der passivere vor allem nachher, als die hl. Katharina als Stadtpatronin zunehmend von der Gottesmutter selber verdrängt wurde⁸. Dieses Schicksal teilte Katharina, wenigstens zum Teil, mit dem hl. Nikolaus, dem eigentlichen Stadtpatron von Freiburg, an dessen Verehrung die ihre seit etwa Anfang des 15. Jahrhunderts gewissermassen angesippt worden war. Auf die gleiche Art und Weise hatte die Verehrung der hl. Katharina bereits in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in der Normandie Einlass gefunden⁹.

*Ansippung der Verehrung der hl. Katharina
an diejenige des hl. Nikolaus*

Wir haben gehört, dass aus dem «Marmelstein»-Grab der hl. Katharina auf dem Sinai heilsames Öl floss. Dieses Attribut ist deshalb so wichtig, weil sie es mit dem hl. Nikolaus gemeinsam hatte

⁷ Es ist uns natürlich klar, dass die Unterscheidung zwischen kurzen und langen Haaren gerade bei Ansichten, wo man den Hinterkopf der Heiligen nicht sieht, sehr schwierig zu machen ist; was man als kurze Haare wahrnimmt, können auch hochgesteckte Haare sein (freundlicher Hinweis von Frau Uta Bergmann).

⁸ *Bousculade à la cathédrale. Un entretien avec l'historien de l'art Ivan Andrey*. Propos recueillis par Jean STEINAUER, in: *Comme on connaît ses saints ...*, Pro Fribourg 2003-IV, S. 16–28.

⁹ *St Katherine of Alexandria. Texts and Contexts in Western Medieval Europe*, hg. von Jacqueline JENKINS / Katherine J. LEWIS, Turnhout 2003 (= *Medieval Women: Texts and Contexts*), Einleitung S. 8f. Siehe auch den Aufsatz von Christine WALSH, *The Role of the Normans in the Development of the Cult of St Katherine*, im gleichen Band S. 19–35.

und weil es im Spätmittelalter eine Ansippung ihrer Verehrung an die seine erlaubte, gerade in Freiburg, wo Nikolaus seit der Stadtgründung als Stadtpatron verehrt wurde¹⁰. Unsere Hypothese ist, dass diese Ansippung seit etwa Anfang des 15. Jahrhunderts zu beobachten ist und dass sie etwas mit der Entstehung des Klerus von St. Nikolaus zu tun hat, der 1512 in den Rang eines Kollegiatstifts erhoben wurde¹¹. Es gibt nämlich ganz eindeutige Hinweise darauf, dass die hl. Katharina vor allem vom spätmittelalterlichen Klerus verehrt wurde¹². Entsprechend wurde sie denn häufig auch mit kurzen bzw. schulterlangen Haaren dargestellt, während die anderen weiblichen Märtyrerinnen mit langen Haaren ausgestattet sind. In diesem Umfeld verlagerte sich das Gewicht auf Katharinas intellektuelle Fähigkeiten, die bereits aus ihrer Vita und Legende hervorgehen, wo sie, wie wir gehört haben, in einer intellektuellen Diskussion fünfzig Philosophen vom Christentum überzeugen konnte. Entsprechend wurde Katharina nicht selten als Predigerin dargestellt und ihre Orthodoxie im Kampf gegen die Häresie betont – auch dies ein Thema, das in Freiburg in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, im Kampf gegen die Häresie der Waldenser, von grosser Aktualität war¹³. Wenn aber zutrifft, dass die Verehrung der hl. Katharina in Freiburg sich im Kampf gegen die Häresie und parallel zur Ausbildung des Kollegiatstifts St. Nikolaus installierte, dann wird auch zutreffen, dass diese Verehrung allmählich abnahm, als das Kollegiatstift im Verlauf der katholischen Reform gerade

¹⁰ Wie Anm. 2. Umgekehrt soll laut Auskunft der Liturgiker das Nikolausoffizium stark auf demjenigen der Katharina aufgebaut sein.

¹¹ *Helvetia Sacra II/2, Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz*, red. von Guy P. MARCHAL, Bern 1977, S. 275–293.

¹² *St Katherine of Alexandria* (wie Anm. 9), Einleitung S. 11 und 17. Siehe auch die Aufsätze von Karen A. WINSTEAD, *St Katherine's Hair*, und Sherry L. REAMES, *St Katherine and the Late Medieval Clergy. Evidence from English Breviaries*, im gleichen Band S. 171–199 und 201–220.

¹³ *Quellen zur Geschichte der Waldenser von Freiburg im Üchtland (1399–1439)*, hg. von Kathrin UTZ TREMP, Hannover 2000 (= *Monumenta Germaniae Historica, Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters*, Bd. 18).

im Bildungsbereich allmählich von den zu Beginn der 1580er Jahre nach Freiburg berufenen Jesuiten abgelöst wurde¹⁴.

Das Brevier des Freiburger Pfarrers Wilhelm Studer (1412–1447)

Wir wollen unsere Hypothesen im Folgenden an einer Reihe von freiburgischen Katharinen aller Art – papierenen und hölzernen – überprüfen und fangen mit einem Brevier an, das heute unter der Signatur L 30 in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg aufbewahrt wird. Es wurde Ende des 14. Jahrhunderts im Auftrag von Pierre Frenschler von Montagny, Pfarrer an St. Nikolaus in Freiburg (1387–1402/03), durch einen gewissen Magister Gilles angefertigt und kam 1415 in den Besitz von Wilhelm Studer, Pfarrer an St. Nikolaus 1412–1447¹⁵. Pfarrer Wilhelm Studer war ein geplagter Mann: Er stammte aus einer notorisch häretischen Kaufmannsfamilie und war trotzdem – oder gerade deshalb? – 1412 Pfarrer von Freiburg geworden. Seine Geschwister aber standen weiterhin im Ruf, Waldenser zu sein, und waren es wohl zum Teil auch, so dass Pfarrer Wilhelm Studer immer mehr zwischen die Fronten geriet und 1425 keinen anderen Ausweg mehr sah, als sich beurlauben zu lassen und nach Avignon zu gehen, angeblich um weiterzustudieren, in Wirklichkeit aber, um im kommenden Waldenserprozess, der immer unausweichlicher wurde, nicht bei der Denunziation und Verurteilung seiner eigenen Geschwister mithelfen zu müssen¹⁶. In

¹⁴ Helvetia Sacra VII: *Die Gesellschaft Jesu in der Schweiz*, bearb. von Ferdinand STROBEL SJ, Bern 1976, S. 161–201.

¹⁵ Josef LEISIBACH, *Die liturgischen Handschriften der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg*, Freiburg 1976 (= Iter Helveticum I; Spicilegii Friburgensis subsidia, Bd. 15), S. 33–37.

¹⁶ Kathrin UTZ TRESP, *Waldenser, Wiedergänger, Hexen und Rebellen. Biographien zu den Waldenserprozessen von Freiburg im Üchtland (1399 und 1430)*, Freiburg 1999 (= Freiburger Geschichtsblätter, Sonderbd.), S. 483–509 Biographie Nr. 93, siehe auch DIES., *Der Freiburger Stadtpfarrer Wilhelm Studer (1412–1447). Ein spätmittelalterliches Klerikerleben zwischen Kirche, Ket-*

dem Brevier aber, das Studer von seinem Vorgänger geerbt hatte, war der hl. Katharina erstmals in Freiburg neben dem hl. Nikolaus ein etwas besserer Platz eingeräumt. Ihr Offizium ist gereimt, und sie ist auf einer Miniatur abgebildet (Abb. 1)¹⁷. Sie hat nicht nur einen Heiligenschein, sondern trägt auch eine Königskrone und halblange Haare, und ihre Attribute sind ihr Märtyrerrad (in der linken Hand) und das Schwert (in der rechten Hand).

Die hl. Katharina im Kampf gegen die Häresie

Aus der gleichen Zeit des Kampfs gegen die Häresie, aus den 1420er Jahren, stammt auch eine Katharina aus dem Zisterzienserinnenkloster Magerau. Die Nonnen der Magerau hatten zwar wahrscheinlich keine Neigung zur Häresie, aber sie profitierten doch davon, dass während des grossen Waldenserprozesses 1430 ein Dominikanerprediger aus Tarascon (in Südfrankreich), Magister Bertrand Borgonyon, in der Stadt weilte und den Freiburgern fast täglich die Orthodoxie predigte. Dabei begab er sich einmal auch in die Magerau, um dort zu predigen. Interessant ist, dass er sich mit einem Boot übersetzen liess, offenbar gab es noch keine Brücke¹⁸. In eben dieser Zeit muss im Kloster – oder für das Kloster – eine Statue der hl. Katharina geschaffen worden sein, die zwar, in der linken Hand, ihr Folterwerkzeug, das Rad, trägt, aber in der Rechten ein Schwert hält, mit dem sie ihren Gegner, den Kaiser Maxentius, bedroht, den

zern, *Konkubine und Konzil*, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 93 (1999), S. 121–147.

¹⁷ Freundliche Auskünfte von Prof. Dr. Martin Klöckener, 7. Dez. 2007, und Dr. Joseph Leisibach, 11. Mai 2009.

¹⁸ *Quellen* (wie Anm. 13), S. 665. Siehe auch Kathrin UTZ TREMP, *Predigt und Inquisition. Der Kampf gegen die Häresie in der Stadt Freiburg (erste Hälfte des 15. Jahrhunderts)*, in: *Mirificus praedicator. A l'occasion du sixième centenaire du passage de Saint Vincent Ferrer en Pays romand*. Etudes réunies par Paul-Bernard HODEL / Franco MORENZONI, Rom 2006 (= *Dissertationes historicae*, fasc. 32), S. 205–232.

sie mit ihren Füßen tritt (Abb. 2). Ausserdem hat sie kurze oder zumindest nur halblange Haare und ist in königlicher Tracht mit einer Königskrone. Es ist natürlich keineswegs gesichert, dass diese Statue für das Kloster Magerau geschaffen worden oder auch nur, dass sie überhaupt auf freiburgischem Boden entstanden ist, aber wenn dies der Fall sein sollte, dann könnte man ihre Existenz dahingehend deuten, dass eine verstärkte Katharinenverehrung in Freiburg in den 1420er Jahren eingesetzt hatte, vielleicht im Kampf gegen die Häresie, die damals nicht nur dem Pfarrer Wilhelm Studer, sondern der ganzen Stadt zu schaffen machte.

«Von dem öl, so us irm grab ist geflossenn» (1491)

Im Folgenden machen wir einen Sprung¹⁹ an das Ende des 15. Jahrhunderts, zu einem Reliquienverzeichnis der Pfarrkirche St. Nikolaus von 1491, in dem sich sowohl Reliquien des hl. Nikolaus als auch der hl. Katharina finden, allerdings nicht gerade viele. Von ihrem «Hausherrn» besass die Pfarrkirche – damals – lediglich einen Daumen, dazu «Sonstiges von seinem Gebein» sowie «zweifaches Heiltum von dem Öl, das aus seinem Grab geronnen war». Das Reliquienverzeichnis stammt von der Hand des Freiburger Staatsschreibers Nikolaus Lombard (1492–1514), der zugleich Kirchenpfleger von St. Nikolaus war. Die Reliquien, über welche die Kirchenfabrik verfügte, sind in streng hierarchischer Reihenfol-

¹⁹ Um diese grosse zeitliche Lücke auszufüllen, müssten Archivalien des Staatsarchivs Freiburg durchgearbeitet werden, insbesondere die Kirchmeierrechnungen der Pfarrkirche St. Nikolaus, die seit 1427 überliefert sind (mit Lücken für die Jahre 1436–1458 und 1515–1533), aber auch die Seckelmeisterrechnungen der Stadt. Siehe Nicolas MORARD / Hubert FOERSTER, *Das Staatsarchiv Freiburg. Führer durch die Bestände*, Freiburg 1986, S. 24, und *Das sogenannte Katharinenbuch vom Jahre 1577*, hg. von Franz HEINEMANN, Freiburg 1896, S. 102: «Das Catharinenfest ist schon zu Ende des 15. Jahrhunderts durch Eintragungen (Ausgaben für Kerzen u. a. m.) in den freib. Staatsrechnungen belegt und reicht wohl noch tiefer in die Vergangenheit zurück.»

ge aufgeführt: zuerst die Reliquien von Jesus Christus und seiner Mutter Maria, dann vom «Hausherrn» St. Nikolaus, dann von den Aposteln und Evangelisten, dann von weiteren männlichen und schliesslich von weiblichen Heiligen²⁰. Hier kommen zuerst die heiligen Maria Magdalena, Thekla und Lucia, und erst dann die hl. Katharina, und zwar mit etwas «Gebein» und vor allem «von dem öl, so us irm grab ist geflossenn»²¹. Dieses Wunder aber hatte die hl. Katharina, wie wir gesehen haben, mit dem hl. Nikolaus gemeinsam, und es ist vielleicht kein Zufall, wenn die beiden im vorliegenden Reliquienverzeichnis von 1491 mit ihrem Öl vertreten sind, aber auch mit ihrem «Gebein».

Der Arm des hl. Nikolaus

Nur ein Daumen des hl. Nikolaus – das war entschieden zuwenig, und in der Folge versuchte denn die Stadt Freiburg auch, mehr von ihrem Hauptpatron, dem hl. Nikolaus, zu bekommen. Man wusste in Freiburg nämlich, dass sich im Kloster Hauterive (seit Anfang des 14. Jahrhunderts) ein Arm des hl. Nikolaus befand, und den wollte man unbedingt haben. Man liess sich also von Papst Julius II. (1503–1513), der sich immer mehr für eidgenössische und freiburgische Söldner interessierte, am 2. Juli 1505 die Erlaubnis geben, den Arm des hl. Nikolaus in Hauterive zu holen, und setzte dieses Vorhaben denn am 2. März 1506 auch in die Tat um, höchstwahrscheinlich gegen den Willen der Mönche²². In Wirklichkeit handelt es sich – wie wir heute wissen – beim Arm des hl. Nikolaus um einen Oberschenkel «einer grazilmediterranen, mindestens 50 Jahre alten und (leicht) über 170 cm grossen, eher männlichen Person», die möglicherweise unter akutem Vitamin-C-Mangel litt²³, aber

²⁰ Kathrin UTZ TREMP, *Un nom, des images, des reliques*, in: STEINAUER (Hg.), *Saint Nicolas* (wie Anm. 2), S. 19–38, hier S. 28.

²¹ UTZ TREMP, *Un nom* (wie Anm. 20), S. 37.

²² UTZ TREMP, *Un nom* (wie Anm. 20), S. 30f.

²³ UTZ TREMP, *Un nom* (wie Anm. 20), S. 32.

dies hinderte den Rat von Freiburg nicht daran, 1514 ein kostbares Armreliquiar für den Oberschenkel machen zu lassen²⁴. Zwei Jahre vorher war die Pfarrkirche von St. Nikolaus ebenfalls von Papst Julius II. in den Rang eines Chorherrenstifts erhoben worden, und das Armreliquiar wurde zum Wappen des neuen Chorherrenstifts²⁵.

Nikolaus und Katharina in Silber und auf Pergament

Nachdem die Pfarrkirche St. Nikolaus 1512 zum Kollegiatstift erhoben worden war, wurde sie an allen Ecken und Enden mit heiligen Nikoläusen ausgestattet. Am 9. Oktober 1514 fasste der Rat den Beschluss, drei silberne Statuen machen zu lassen, von denen die eine den sitzenden Nikolaus und die zwei anderen die heiligen Katharina und Barbara darstellen sollten. Diese silbernen Statuen sind leider bei der Besetzung Freiburgs durch die Franzosen 1798 eingeschmolzen worden, damit sie nicht in die Hand des Feindes fielen, so dass man nicht weiss, wie sie ausgesehen haben. In den Jahren 1509–1517 wurden für das neue Chorherrenstift neue Antiphonare geschaffen, die mehrere Abbildungen des Stadtheiligen aufweisen²⁶ – aber keine der hl. Katharina! An der Hochkonjunktur, die dem hl. Nikolaus nach der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert und vor allem nach der Gründung des Kollegiatstifts widerfuhr, hatte die hl. Katharina also nur einen recht bescheidenen Teil. Ihre grosse Zeit stand erst noch bevor: das 16. Jahrhundert.

²⁴ Abbildung in STEINAUER (Hg.), *Saint Nicolas* (wie Anm. 2), S. 155.

²⁵ UTZ TREMP, *Un nom* (wie Anm. 20), S. 33f. Abbildung des Wappens bei STEINAUER (Hg.), *Saint Nicolas* (wie Anm. 2), S. 157.

²⁶ UTZ TREMP, *Un nom* (wie Anm. 20), S. 33f. Abbildung des hl. Nikolaus in den Antiphonaren bei STEINAUER (Hg.), *Saint Nicolas* (wie Anm. 2), S. 21 u. 137.

Katharina und Allerheiligen

Kein Bild der hl. Katharina also in den Antiphonaren von St. Nikolaus, wohl aber in einem Graduale, das 1538/1539 für die Freiburger Augustinereremiten hergestellt wurde, und zwar vom gleichen Mann, dem Augustinereremiten Jakob Frank, der auch die Antiphonare von St. Nikolaus illustriert hatte²⁷. In dem Graduale für die Augustinereremiten hat auch die hl. Katharina einen Platz gefunden, allerdings nicht unter ihrem eigenen Offizium (am 25. November), sondern unter demjenigen von Allerheiligen (Abb. 3). Hier ist sie zusammen mit anderen Freiburger Heiligen dargestellt, mit den heiligen Augustinus, Nikolaus, Mauritius und wahrscheinlich, trotz des chinesisch anmutenden Gesichts und Spitzbarts, Nikolaus von Flüe. Die heiligen Augustin und Mauritius verdanken ihren Platz unter Allerheiligen den Augustinereremiten und insbesondere der Freiburger Niederlassung mit dem Mauritiuspatrozinium, der hl. Nikolaus selbstverständlich seiner Stellung als erster Stadtpatron; die hl. Katharina aber kommt an erster Stelle, trägt ihre Haare kurz und hat, als Attribut, ein Schwert und kein Rad! Von dieser Katharina hat Hélène Eggertswyler sich für das Kostüm der hl. Katharina inspirieren lassen, die durch unser Jubiläumstrassentheater geführt hat²⁸.

Das Katharinenbuch (1577)

Das wichtigste Zeugnis für die Verehrung der hl. Katharina in Freiburg ist ohne Zweifel das sogenannte Katharinenbuch, das 1577 von

²⁷ Kathrin UTZ TREMP, Art. *Jakob Frank*, in: Historisches Lexikon der Schweiz 4 (2005), S. 643, siehe auch LEISIBACH, *Die liturgischen Handschriften* (wie Anm. 15), S. 174–176 L 516, und Romain JUROT, *Catalogue des manuscrits médiévaux de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg*, Dietikon/Zürich 2006, Umschlag und S. 226.

²⁸ Wie Anm. 3.

Peter Schneuwly geschrieben wurde, der von 1578–1587 Propst des Kollegiatstifts St. Nikolaus war. Auf dem Vorsatzblatt findet sich oben eine Prudentia, die mit der hl. Katharina identifiziert wird (Abb. 4), weshalb das Buch in der Folge als «Katharinenbuch» bezeichnet wurde²⁹. Ich bin allerdings nicht ganz sicher, ob es sich wirklich um die hl. Katharina handelt, denn sie hat weder Schwert noch Rad, sondern in der rechten Hand einen Spiegel und in der linken eine Schlange, eindeutig die Attribute der personifizierten Tugend der Prudentia, der Weisheit³⁰. Nichtsdestoweniger hat man in der Prudentia offenbar die hl. Katharina gesehen, und das kann uns ja nur recht sein – und der hl. Katharina kommt denn im Katharinenbuch auch eine besondere Rolle zu.

Beim Katharinenbuch handelt es sich um eine Schulordnung, die insbesondere eine höhere Schule, ein Gymnasium, vorsah, das später von den Jesuiten verwirklicht wurde. Für unsere Belange ist ganz wichtig, dass aus dem Katharinenbuch hervorgeht, dass es in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Brauchtum gab, wonach die hl. Katharina ganz ähnlich gefeiert wurde wie damals – und heute – der hl. Nikolaus! Eine oder zwei Wochen vor ihrem Patronatsfest (am 25. November) wurde vom Schulmeister ein Schüler – selbstverständlich nicht eine Schülerin, denn das Gymnasium war nicht für Schülerinnen vorgesehen – bestimmt, der die hl. Katharina darstellen durfte, ebenso wie am Tag danach ein anderer Schüler für die Rolle des hl. Nikolaus (ein Brauchtum, das sich am Kollegium St. Michael bekanntlich – mit Unterbrüchen – bis heute erhalten hat).

²⁹ *Das sogenannte Katharinenbuch* (wie Anm. 19), S. VI (Einleitung). Zum Katharinenbuch siehe auch Verena VILLIGER, *Un colonel ami des arts. L'univers esthétique de Lanthen-Heid*, in: *Annales fribourgeoises* 69 (2007), S. 169–202, hier S. 174f.

³⁰ Allerdings könnte der Spiegel der Prudentia und der hl. Katharina gemeinsam sein, denn wir haben ja gehört, dass die gelehrte Königstochter von Zypern aus einem Spiegel erfährt, dass des Kaisers Sohn als Bewerber für sie nicht in Frage kommt, siehe oben bei Anm. 4.



Abb. 1: Initiale mit Miniatur der hl. Katharina im Brevier des Freiburger Pfarrers Wilhelm Studer (1412–1447). Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, Handschrift L 30, f. 338r.



Abb. 2: Statue der hl. Katharina von ca. 1425. Zisterzienserinnenkloster Magerau. Foto Amt für Kulturgüter (dankenswerterweise übermittelt von Herrn Georges Bovey).



Abb. 3: Historisierte Initiale für Allerheiligen, datiert 1539, mit Darstellung der Freiburger Heiligen: Katharina, Augustinus, Nikolaus von Myra, Mauritius und (vielleicht) Nikolaus von Flüe. Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, Hs. L 516, f. 59r (Ausschnitt). Einladungskarte Kantons- und Universitätsbibliothek, 27. Okt. 2006.



Abb. 4a: Katharinenbuch, Titelblatt. Staatsarchiv Freiburg, Stadtsachen A 596 (Foto David Blanck).



Abb. 6: Hl. Nikolaus von Myra und hl. Katharina von Alexandria (Details aus der grossen Freiburger Stadtansicht), 1606. Martin Martini, Kupferstich. Museum für Kunst und Geschichte, Inv. 1999–1777. Abb. aus: STEINAUER (Hg.), *Saint Nicolas* (wie Anm. 2), S. 147.

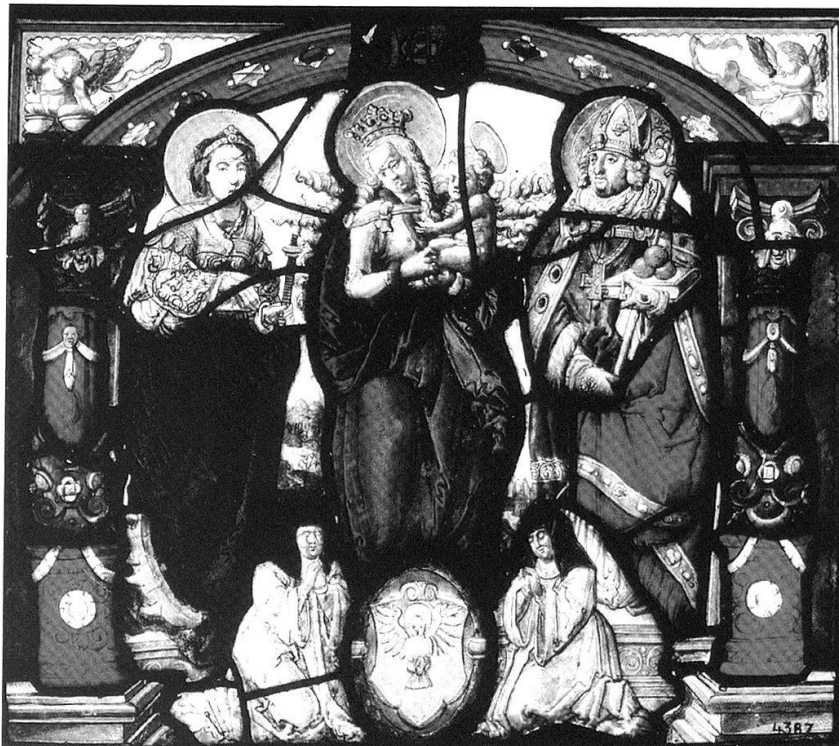


Abb. 7: Hl. Katharina von Alexandria, Maria und hl. Nikolaus von Myra, 1. Hälfte 17. Jh. Unbekannter Glasmaler, Farbglas, Schwarzlot, Blei. Museum für Kunst und Geschichte Freiburg, Inv. 4387. Abb. aus: STEINAUER (Hg.), *Saint Nicolas* (wie Anm. 2), S. 109.



Abb. 8: Wappen der Stadt Freiburg, 1623. Hans Weber (Zuschr.). Farbglass, Schwarzlot, Blei. Museum für Kunst und Geschichte Freiburg, Inv. 3498. Abb. aus: STEINAUER (Hg.), *Saint Nicolas* (wie Anm. 2), S. 150.



Abb. 9: Mystische Vermählung der hl. Katharina mit dem Jesuskind, 2. Viertel 17. Jh. Franz Reiff (?). Öl auf Leinwand. Kathedrale St. Nikolaus, Freiburg. Abb. aus STEINAUER (Hg.), *Saint Nicolas* (wie Anm. 2), S. 149.



Abb. 10: Die hll. Nikolaus und Katharina. Grosse Monstranz, 1745, Jacques-David Müller. Silber, Gold, Email, Edelsteine. Stiftskapitel St. Nikolaus, Freiburg. Abb. aus: STEINAUER (Hg.), *Saint Nicolas* (wie Anm. 2), S. 131.

Abb. 11: Pendulenförmiges Tafelreliquiar mit verschiedenen Reliquien. Louis XV, 2. Hälfte 18. Jh. Die Reliquien der heiligen Odilo, Stefan, Katharina, der Märtyrer der Thebäischen Legion und vom Heiligen Grab sind in Gaze oder weissen Stoff gewickelt und mit Silberfäden, Glasperlen und Pailletten versehen. Abb. aus: *Trésor de la Cathédrale Saint-Nicolas de Fribourg* (wie Anm. 36), S. 134.



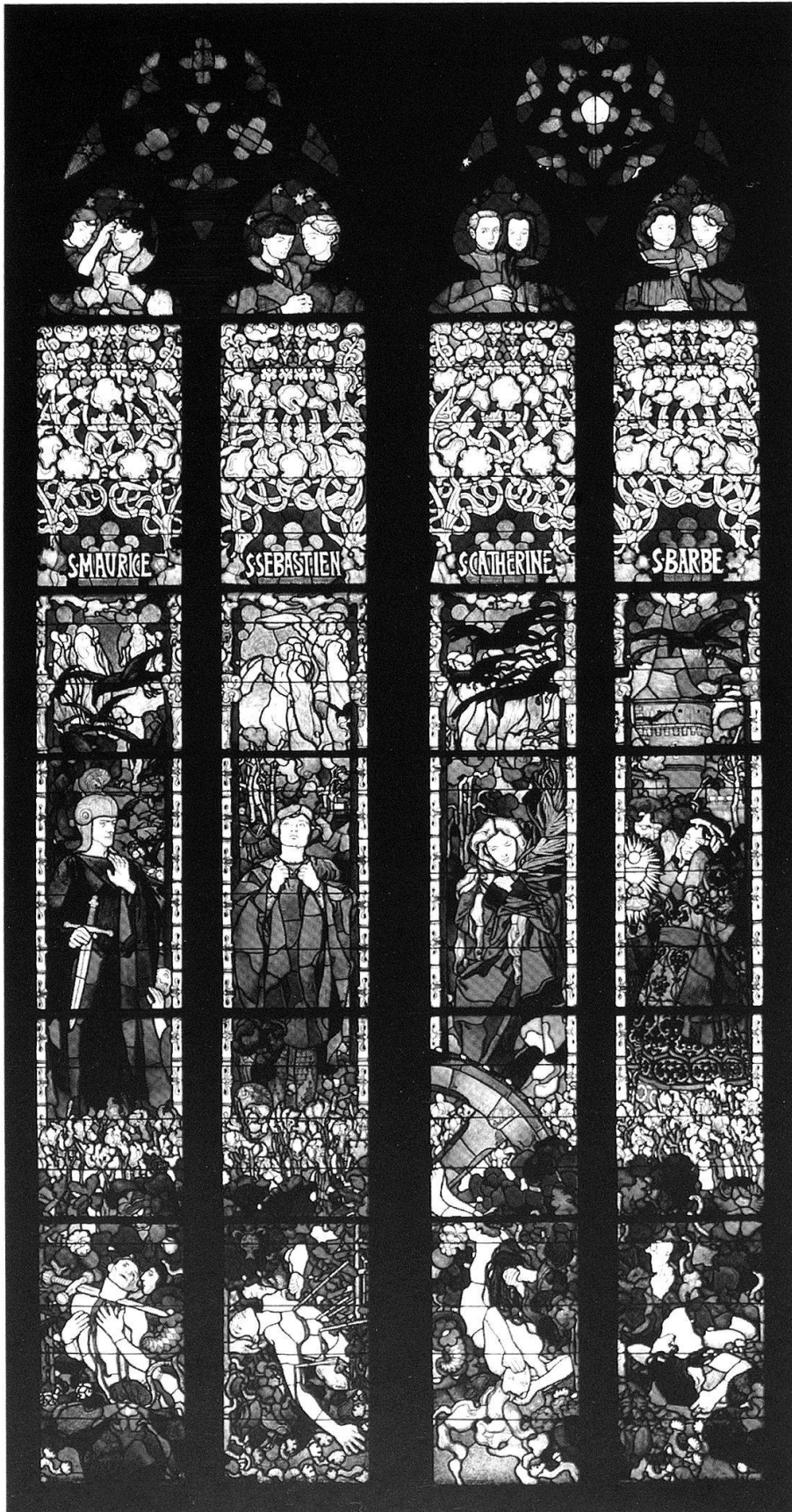


Abb. 12: Die Märtyrerenster (Mauritius, Sebastian, Katharina, Barbara). Abb. aus: Hortensia von Roda, *Die Glasmalereien von Józef Mehoffer in der Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg i. Ue.*, Bern 1995, S. 67 Abb. 34.

Das 35. Kapitel des Katharinenbuchs ist dem Fest der hl. Katharina und des hl. Nikolaus gewidmet (in dieser Reihenfolge, aber das Fest der hl. Katharina wurde ja auch vor demjenigen des hl. Nikolaus gefeiert): «Von dem fest Catharinae und unsers patronen Nicolai. Es ist ein alt herkommen, das die schulere mit sunderbaren ceremonien allhie begand das vest Catharinae und Nicolai – von wegen das sant Cathrins gedechtnuss der choraltar hat, sant Nicolaus aber patron erwölt des tempels und der ganzen statt von unseren voreltern.»³¹ Der Schulmeister sollte eine oder zwei Wochen vor dem Fest der hl. Katharina eine «Katharina» und am Tag danach einen Nikolaus erwählen, und zwar indem er aus der Zahl seiner Schüler sechs bis acht Kandidaten auswählte und diese den drei oberen Klassen zur endgültigen Wahl vorschlug: «das der schulmeister acht oder vierzehnen tag vor dem fest Catharinae ein Catharin und morndrist nach demselbigen ein Nicolaum oder bischofen erwöle, solcher gestalt, das er us der zal der knaben iren sechs oder acht minder oder mehr, so darzu tougenlich, userküsen und alsdann den knaben der drien öbern classen zu erwölen fürstelle.»³² Das bedeutet nichts weniger, als dass damals, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, von den Schülern der höheren Schule nicht nur ein Nikolaus dargestellt wurde, sondern auch eine Katharina.

Die Wahl zum Nikolaus oder zur Katharina musste angenommen werden, was viele Eltern von ihren Söhnen – oder von sich – abzuwenden versuchten, denn es war mit Kosten verbunden. Die Katharina musste am Katharinentag (25. November) und der Nikolaus am Nikolaustag (6. Dezember) den Knaben, die ihn (sie?!) begleiteten, Bretzeln verteilen, und der Nikolaus zusätzlich den ihn begleitenden «Priestern und Rittern» einen Abendtrunk spendieren, der im Katharinenbuch, um Kosten zu sparen und Auswüchse zu verhindern, auf einen «Stehaperitif» beschränkt wurde. Von

³¹ *Das Katharinenbuch* (wie Anm. 19), S. 102.

³² *Das Katharinenbuch* (wie Anm. 19), S. 103. Zur Wendung «ein Nicolaum oder bischofen» siehe Yann DAHHAOUI, *Nicolaus oder bischof? Aux sources médiévales de la fête des enfants*, in: *Annales fribourgeoises* 68 (2006), S. 9–22.

einem Abendessen, wie es früher stattfand, wurde abgesehen. Die Katharina habe ohnehin nie ein ganzes Mahl spendieren müssen. Der Verfasser des Katharinenbuchs versuchte, auch die Zahl der Begleiter zu beschränken: für die Katharina je sechs «Engel» und «Jungfrauen» sowie acht «Ritter», für den Nikolaus sechs «Engel» und zehn «Ritter», darin eingeschlossen diejenigen, die den Baldachin über ihm trugen. Den Bischofsstab des hl. Nikolaus aber trug die «gewesne Catharina», das heisst derjenige Schüler, der am vorangegangenen Katharinentag die Katharina dargestellt hatte³³; diese (dieser!) hatte also auch am Nikolaustag noch eine gewisse Rolle zu spielen – alles in allem ein bemerkenswertes Brauchtum, bei dem die hl. Katharina eine fast ebenso wichtige Rolle spielte wie der hl. Nikolaus! Die Bestrebungen des Katharinenbuchs gingen zwar dahin, die Ausgaben und den Lärm, der mit diesen Festivitäten verbunden war, zu dämpfen, aber nicht etwa, diejenigen der hl. Katharina abzuschaffen, ganz im Gegenteil.

Der Niedergang der Katharinenverehrung in Freiburg

Das Katharinenbuch markiert zweifellos den Höhepunkt der Katharinenverehrung in Freiburg; von da ab ging es nur mehr abwärts. Es fragt sich, wie dieses Katharinenbrauchtum so radikal in Vergessenheit geraten konnte, und da bietet sich als Erklärung wohl an, dass es in Freiburg schliesslich die Jesuiten waren, welche die Schulreform durchführten, die zunächst von den Chorherren von St. Nikolaus und vor allem ihrem Propst Schneuwly eingeleitet worden war. Die Schulreform wurde den Chorherren von St. Nikolaus gewissermassen aus der Hand genommen und den Jesuiten übertragen, die das Kollegium St. Michael (nicht St. Nikolaus und schon gar nicht St. Katharina!) gründeten. Das Brauchtum, das sich um den hl. Nikolaus herum gebildet hatte, liess sich nicht unterdrücken, sondern wurde vom Kollegium übernommen, wohl aber

³³ *Das Katharinenbuch* (wie Anm. 19), S. 103f.

verschwand dasjenige um die hl. Katharina³⁴. Auf dem Stadtplan von Martin Martini (1606) erscheint die hl. Katharina zwar noch auf der gleichen Höhe und Stufe wie der hl. Nikolaus, auch noch mit dem Schwert (und dem Rad), aber bereits mit langen Haaren, aber beiden ist die hl. Maria übergeordnet (Abb. 5 und 6), eine Entwicklung, die sich auch andernorts beobachten lässt³⁵. Die hl. Katharina auf dem Martiniplan scheint schon ziemlich gealtert und, entsprechend dem damaligen Schönheitsideal, zugenommen zu haben; vor allem aber trägt sie das Schwert wie einen Palmzweig!

Erinnern und Vergessen

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde die hl. Katharina weiterhin zusammen mit dem hl. Nikolaus dargestellt, so auf zwei Wappenscheiben, die sich im Museum für Kunst und Geschichte befinden, die hl. Katharina beide Male mit Schwert und Rad (Abb. 7 und 8). Auf der ersten steht sie links, was heraldisch heisst: rechts, an erster Stelle, auf der zweiten rechts, was heraldisch heisst: links, an zweiter Stelle. Auf der ersten Wappenscheibe hat ihr Rad eine Art Widerhaken, was wohl bedeutet, dass man ihre Legende neu

³⁴ Ein Beleg für diese Unterdrückung: In Jakob Gretsers Nikolausspiel von 1586, das im Auftrag der Freiburger Jesuiten entstand, kommt keine Katharina als Schutzpatronin der Stadt vor, siehe Hubertus VON GEMMINGEN, *Jakob Gretsers Spiel von Sankt Nicolai Leben. Freiburgs Schutzpatron zwischen Kult und Komödie*, in: Freiburger Geschichtsblätter 83 (2006), S. 7–38 (freundlicher Hinweis vom Autor selbst).

³⁵ Marcel STRUB, *La ville de Fribourg*, Basel 1964 (= Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg, Bd. I), S. 68, siehe auch Ernst TREMP, *Heilige Menschen – heilige Stätten. Die jurassische Wallfahrt im Mittelalter*, in: Donation de 999, Porrentruy 2002, S. 243–285, und oben bei Anm. 8. – Die heutige «unité pastorale» der französischsprachigen Katholiken der Stadt Freiburg steht unter dem Patronat der Gottesmutter, und nicht unter demjenigen des Stadtpatrons, obwohl die Pfarrei St. Nikolaus bis ins 19. Jahrhundert die einzige Pfarrei der Stadt Freiburg gewesen ist und die Wahl des hl. Nikolaus nahe gelegen hätte.

zur Kenntnis genommen hatte. Auf der zweiten Abbildung trägt sie zu Schwert und Rad ausserdem den Palmzweig der Märtyrer und ein Buch. Bei der zweiten Scheibe handelt es sich um eine Wappenscheibe der Stadt, und es könnten solche Darstellungen sein, die in Freiburg die Erinnerung an die hl. Katharina als zweite Stadtpatronin nach dem hl. Nikolaus am Leben erhalten haben. Das Wissen um ihre Attribute und spezifischen Qualitäten scheint sich aber ein bisschen verloren zu haben, denn in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde die hl. Katharina in der Kollegiatkirche nicht mehr mit dem Schwert und/oder Rad dargestellt, sondern ihre mystische Vermählung mit dem Jesuskind (Abb. 9), die sie mit zahlreichen anderen weiblichen Heiligen gemeinsam hat³⁶.

Aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat sich im Kathedralschatz (eigentlich Kollegiatstiftsschatz) eine prächtige Monstranz erhalten, auf der sowohl die hl. Katharina als auch der hl. Nikolaus abgebildet sind, in Email, er links, sie rechts, aber doch beide in eine Darstellung der Trinität eingebunden (Abb. 10)³⁷. Nichts Gutes verheisst schliesslich die Tatsache, dass die Reliquien der hl. Katharina (die gleichen wie 1491?) in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in einem Reliquiar zusammen mit den Reliquien von recht beliebigen Heiligen aufbewahrt wurden (Abb. 11)³⁸. Und auch in den Jugendstil-Glasfenstern, mit denen die Kollegiatkirche (Kathedralkirche erst seit 1924/25) ausgestattet wurde, ist die hl. Katharina «nur» zusammen mit anderen Märtyrern (Mauritius, Sebastian und Barbara) dargestellt, mit langen Haaren, dem Palmzweig und dem Rad, unter das sie, gewissermassen spiegelbildlich,

³⁶ In der Legende steckt das Jesuskind der Königstochter von Zypern, die den Sohn des Kaisers abgewiesen hat, einen Verlobungsring an den Finger, siehe oben bei Anm. 4.

³⁷ *Trésor de la cathédrale Saint-Nicolas de Fribourg / Der Kirchenschatz des St. Niklausenmünsters in Freiburg*. Ausstellungskatalog, Freiburg 1983, S. 68 Nr. 18; STEINAUER (Hg.), *Saint Nicolas* (wie Anm. 2), S. 131; Ivan ANDREY, *A la table de Dieu et de leurs Excellences. L'orfèvrerie dans le canton de Fribourg entre 1550 et 1850*, Freiburg 2009, S. 92–94 Nr. 14.

³⁸ *Trésor de la cathédrale Saint-Nicolas* (wie Anm. 37), S. 134 Nr. 70.

gerät (Abb. 12)³⁹; von dieser Figur her ist es schwierig – wenn auch nicht ganz unmöglich –, sich vorzustellen, welche aktive Rolle sie in Freiburg am Ende des Mittelalters und insbesondere im 16. Jahrhundert gespielt hatte.

³⁹ Hortensia VON RODA, *Die Glasmalereien von Józef Mehoffer in der Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg i. Ue.*, Bern 1995 (= Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz, 7), S. 66–72.

